

Orchesterkonzert

**Der Concentus21 bedankt sich
für die freiwilligen Spenden!**

**Samstag, 24. Juni, 16:00 Uhr
Röm.-kath. Pfarrkirche Himberg**

Kontakt und Infos:
E-Mail: musikwien@gmx.at
www.concentus21.at

concentus²¹

Schülerinnen und Schüler der Violinklasse

Stefanie Kellner

Mezzosopran: Brigitte Zehetner

Moderation: Helmut Barak

Dirigent: Herbert Krenn

Programmgestaltung:
Ronald Kornfeil, Herbert Krenn, Matthias Pirker

DAS ORCHESTER

Der Concentus21 wurde im März 2004 von Herbert Krenn und Heinz Egger gegründet. Das Debut-Konzert fand am 7. Mai 2004 in Wien statt.

Das Orchester stellt ein Forum für Menschen dar, die gerne regelmäßig miteinander musizieren, wobei es keinerlei Einschränkungen hinsichtlich des Alters, des Geschlechts, der Religion, der Staatszugehörigkeit oder der sexuellen Orientierung gibt. Es zählt nur die Bereitschaft zu regelmäßigen Proben, gemeinsamen Auftritten sowie die Beherrschung des Instrumentes. Zusätzlich bietet das Orchester die Möglichkeit, gemeinsam mit SängerInnen und SolistInnen zu musizieren, aber auch Kompositionen von lebenden KomponistInnen aufzuführen.

Der Concentus21 bestreitet ca. sechs Konzerte pro Jahr und finanziert sich ausschließlich durch freiwillige Spenden. Die wöchentlichen Proben finden jeweils montags (19.30 bis 21.30) in den Räumlichkeiten des Wiener AIDS-Hilfe-Hauses statt.

Die musikalische und organisatorische Leitung teilen sich Herbert Krenn und Ronald Kornfeil.

Stefanie Kellner (1974 in Wien geboren) erhielt ihren ersten Geigenunterricht mit sieben Jahren an der Musikschule Fünfhaus; ab dem 15. Lebensjahr Musikstudium an der Musikuniversität Graz (bei den Professoren Schulz und Kefer). Von 1997 bis 2001 studierte sie an der Wiener Musikuniversität bei Frau Prof. Wincor und Herrn Prof. Flosdorf. Zusätzlich absolvierte sie eine Ausbildung in der „Suzuki-Methode“. Stefanie Kellner wirkte und wirkt in zahlreichen Orchestern mit: Wiener Jeunesse-Orchester, Lehár Orchester, Niederländisches Jugendorchester, Sinfonieorchester Mörbisch, Baden und Bad Ischl, Sinfonietta Baden, Florilegium Musicum und Concentus21. Von 1998 bis 1999 spielte sie im Symphony-Orchestra Boston in den USA. Neben ihrer vorwiegend kammermusikalischen Tätigkeit unterrichtet sie zur Zeit an der Internationalen Montessori-School in der Suzuki-Methode und seit 2004 an der Musikschule Himberg.

Joseph Haydn (1732 Rohrau/NÖ - 1809 Wien) Ansehen im Ausland war zu Beginn der 1780er Jahre so groß geworden, dass er aus verschiedenen europäischen Ländern um Kompositionen gebeten wurde. So entstanden im Auftrag des Pariser Direktors der dortigen *Concerts spirituels* in den Jahren 1785/86 insgesamt sechs Sinfonien, die als „Pariser Sinfonien“ in die Musikgeschichte eingegangen sind (Hob.I:82 bis 87). 1787 wurden diese Sinfonien in mehreren Konzerten in Paris mit triumphalen Erfolg aufgeführt. Haydn war dadurch so berühmt geworden, dass man unter seinem Namen auch unbedenklich die verschiedensten Werke anderer Komponisten spielte und herausgab.

Die zweite der Pariser Sinfonien trägt den Beinamen „Die Henne“ („La poule“), wobei sich diese Namensgebung auf das Seitenthema des ersten Satzes bezieht, wo das Gackern der Hühner musikalisch dargestellt wird. Wie bei vielen Sinfonien Haydns geht diese Namensgebung nicht auf den Komponisten, sondern auf einen Verleger zurück.

Francesco Durante (1684 bei Neapel - 1755 Neapel) war ein italienischer Komponist des Spätbarocks und damit ein Zeitgenosse von J. S. Bach und G. F. Händel. Er gilt als einer der Hauptvertreter der neapolitanischen Schule und hinterließ ein umfangreiches musikalisches Schaffen. Als bedeutender Lehrer in Rom und Neapel vertrat er ein traditionelles Musikverständnis, speziell im Bereich der Kirchenmusik.

PROGRAMM

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 5 in B-Dur, D 485

I. Allegro

Shinichi Suzuki

**5 Stücke aus der Violinschule mit
Begleitung des Orchesters**

- Pause -

Francesco Durante

„Vergin tutto amor“, Arie für Mezzosopran
und Orchester (Bearb.: Herbert Krenn)

Joseph Haydn

Sinfonie in g-Moll („Die Henne“), Hob. I:83

I. Allegro spiritoso

II. Andante

III. Menuett - Trio

IV. Finale: Vivace

Franz Schuberts (1797 Wien - 1828 Wien) 5. Sinfonie entstand im September 1816, in einer Zeit großer äußerer Bedrückung und Not. Davon ist in dieser Sinfonie aber nichts zu merken - sie ist durchgehend heiteren und fröhlichen Charakters. Schubert dürfte die Sinfonie für ein Amateurorchester komponiert haben. Eine Aufführung zu seinen Lebzeiten ist nicht belegt. Die erste öffentliche Aufführung fand erst Jahre nach Schuberts Tod, am 17. Oktober 1841, statt. Erst seit 1885 gehört das Werk zum Standardrepertoire eines jeden Kammerorchesters, da erst zu diesem Zeitpunkt die Noten in Druck erschienen.

DIE SUZUKI-METHODE

Nach dieser speziellen Methode können Kinder bereits im frühen Alter von 3 bis 4 Jahren leicht und spielerisch ein Instrument erlernen. Die Suzuki-Methode heißt auch Muttersprachen-Methode, denn die Lernschritte am Instrument entsprechen dem kindlichen Prozess des Erwerbens der Muttersprache. Die Kinder erlernen ihr Instrument durch Hören, Beobachten, Nachahmen und Verbessern. So gehen die elementaren Zusammenhänge zwischen Vorstellen, Hören, Empfinden und Spielen unmittelbar ineinander über. Der Unterricht wird zumindest in den ersten Jahren ohne Noten durchgeführt. Durch das genaue Einprägen der Musikstücke und der nötigen Bewegungsabläufe kann zunächst auf die zusätzliche Belastung des Notenlesens verzichtet werden.

Das Kind ist so in der Lage sich viel besser auf den musikalischen Ausdruck und die spieltechnischen Anforderungen zu konzentrieren. Erst später erlernt es die Notenschrift. Auch ein Elternteil lernt auf der kleinen Geige des Kindes die ersten Streich- und Greifversuche richtig auszuführen, um das Kind optimal auch zu Hause unterstützen zu können. Ein weiterer Unterschied zum traditionellen Instrumentalunterricht ist die Kombination von Einzel- und Gruppenunterricht. Von Anfang an wird mit den Kindern sowohl individuell gearbeitet als auch das Zusammenspiel mit anderen Kindern gefördert. Die größten Erfolge können bei kleinen Kindern erzielt werden. Die Methode soll keine Spitzenbegabung fördern, sondern dient zur Schulung sozialer Einstellung gegenüber den Mitmenschen. Hilfsbereitschaft und Zunahme der sozialen Kontakte werden in den Vordergrund gestellt. Durch den zweimaligen wöchentlichen Unterricht werden die Schüler regelmäßig kontrolliert, um zu vermeiden, dass Fehler eine ganze Woche lang geübt werden können.

„Wenn jedes Kind perfekt seine Muttersprache lernt, warum nicht auch das Geigenspiel, wenn es dementsprechend aufbereitet ist?“

So dachte Shinichi Suzuki, der Begründer dieser Lehrmethode, als er sich vor 60 Jahren die Entwicklung der Fähigkeiten in jedem Kind zum Grundsatz machte.